

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 52 (1944)

Heft: 48

Artikel: Briefe unserer Zeit

Autor: Schilling, Herta

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-972990>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Kinderhilfe des Roten Kreuzes sucht neue Paten

Es gab Zeiten, da das Angebot grösser war als die Nachfrage, da Frauen und Männer, Vereine und Schulklassen gewillt, einem armen Flüchtlingskind Gotte oder Götti zu sein, recht lange warten mussten, bis sie Adresse und Photo ihres Patenkindes in die Hand bekamen. Heute ist es anders. Stösse von Anmeldungen, von unsern Mitarbeitern im Ausland sorgfältig ausgewählt, Anmeldungen von Kindern, die eines Schweizerpaten dringend bedürfen, liegen auf dem Büro.

Zu Gotthelfs Zeiten zog der «Kindbettima» sein bestes Gewändlein an und machte sich, oft schweren Herzens, auf den Weg zum «tschämle», zum Gvatter bitten. Ein Stein fiel ihm vom Herzen, wenn er eine Zusage erhielt. Das Rote Kreuz hat schon viele, viele Zusagen erhalten, über 23'000 Götti und Gotten im Schweizerland helfen durch den monatlichen Beitrag von Fr. 10.— einem Kriegskind aus der grössten Not. Viele tun es schon jahrelang mit schöner Selbstverständlichkeit. Manchen fliegt etwa einmal ein Brieflein ins Haus, das in nüchternen oder gehobenen Worten vom Segen erzählt, den das Geld bereitet und von dem Glück, sich im Elend mit einer Gotte im fremden Land verbunden zu wissen. Nicht selten scheint es, als ob gerade die Patenschaft den letzten «Tropfen» bedeutete, der in Hebbels feinem Gedicht die Glücksgöttin aus ihrer schon entleerten Schale fallen lässt, um «eine Seele, die hier unten in Schmerzen erstarrt, wieder in Wonne zu lösen».

Die Kinderhilfe zieht ihr bestes Gewändli an, sucht ihre schönsten Worte hervor, um bei ihrer neuen Tschämle-Aktion nicht abgewiesen zu werden. Sie bittet eindringlich mit dem Dichter: «Lass ihn fallen, den Tropfen».

Helene Slucki.

Briefe unserer Zeit

Lieber Freund!

Höre, wie es mir geht! Ich erhielt einen Auftrag! Einen Auftrag, zu schreiben. Du weisst, wie ich ihn erwartet habe — und nun ist er da, und die Aufgabe scheint mir unendlich gross, und ich weiss nicht, wie weit meine Kräfte reichen werden, das zu bewirken, was als Hoffnung hinter meinen Worten liegt und ins Land hinaus klingen soll und an fremde Herzen pochen.

Eine weisse Decke hat sich früher als in anderen Jahren über die Felder gelegt, und wenn ich nicht in einem Sonnenstrahl schon verheissungsvoll die neuen Knospen vom nächsten Frühling an meinem Kastanienbaum vor dem Fenster klebrig aufglänzen gesehen hätte, so wäre mein Gemüt wohl niedergeschlagen wie selten in diesen schweren Kriegsjahren. Denn vor mir liegen Briefe aus Finnland, Briefe von finnischen Müttern und finnischen Kindern an ihre Paten in der Schweiz. Alle möchte ich sie Dir zeigen können, diese Briefe; denn spricht nicht aus solch' anspruchslosen Blättern am wahrsten das menschliche Herz in seiner Not und Freude!

An fremde Menschen sind diese Zeilen gerichtet, an uns, diese Unbekannten — und unsere Nächsten könnten nicht warmerziger schreiben — die wir irgendwo eine Erleichterung in ein schweres Dasein brachten und von denen diese Nottragenden die Hilfe annehmen wie vom lieben Gott gesandt. Welch' dankbares Vertrauen liegt in ihren Worten? Und wie viele Tränen mag unser Wille zur Patenschaft getrocknet haben?

Erschüttert lese ich sie immer wieder und kann nur stumm werden vor der seelischen Grösse dieser Witwen und Waisen. Und dass diese Frauen, belastet mit der Erhaltung und Erziehung einer oft vielköpfigen Kinderschar, diese Mütter, deren einzige Sorge es ist, die Kinder trotz aller Schwierigkeiten zu guten Mitbürgern heranzuwachsen zu lassen, dass diese Frauen in Fabriken, auf dem Lande, auf der Flucht über allem Leide nicht verlernt haben, die Schönheiten des Lebens noch zu sehen, ist das Wunderbarste in ihren Briefen. Wie werden sie nicht müde zu beschreiben, dass ihr Jüngstes von einigen Monaten, gedeiht und lacht, weil es ja noch nichts vom Kriege weiss, nichts davon, dass die Zeit verrinnt und der Ewigkeit entgegensteht, und dass die Grösseren schon lesen lernen, ja, schon mitarbeiten und ein eigenes Buch besitzen, in das die freiwillig geleistete Arbeit in der Gemeinde eingetragen wird.

Und dass sie schwimmen können — und ob wir es auch schon könnten? — ach, fast alle erzählen sie vom Sommer! Wie lieben sie ihr Land in dieser Jahreszeit — auch wenn die Erde mancherorts arm und voll Steine ist — diese warmen sommerlichen Tage, wo die Blumen am schönsten blühen und wo ihre Kleinen Walderdbeeren sammeln, die sie uns schicken möchten, uns, den fremden, entfernten Paten in einem Land ohne Krieg! — Wie wenig Neid spricht aus diesen Dankesbriefen, auch wenn sie sich nicht scheuen, auszusagen,

dass wir nicht wie sie, vor dem Feinde fliehen, ihm unser Heim, unsere angesäten Aecker, unsere liebsten Menschen überlassen müssen.

Ich schreibe Dir wörtlich einen der Kinderbriefe ab, damit Du wenigstens einen kleinen Einblick in meine Lektüre tun kannst:

Mein lieber Pate!

Oksava, 16. 7. 44.

Viele Grüsse von hier, aus dem entlegenen Finnland, dorthin nach der Schweiz. Ueber grosse Länder und Grenzen! Und vielen Dank für Ihre Geldgabe, die sie mir, kleinem Waisenmädchen, geschickt haben, hierher, weit weg ins kleine und arme Finnland. Es ist unserer ganzen Familie gut gegangen, ich wünsche Ihnen, lieber Pate, dasselbe. Ich wurde so froh, als Sie mich zu Ihrem Patenkinde nahmen und mir helfen wollten. Ich bin noch klein und ein Waisenkind hier in Finnland.

Hier ist es schöner Sommer, die Vögel singen, es ist schön. Die Blumen sind so in der Mitte des Sommers am schönsten. Heute war mein Geburtstag, ich wurde elf Jahre alt. Ich bin tapfer und fürchte mich nicht, und das wollen wir alle während dieser entsetzlichen Kriegszeit. Viele Trauerbotschaften sind hierher in diese Gemeinde gekommen und ich habe viele neue Unglückskameraden bekommen. Aber es ist ja Gottes Wille, der uns durch diese Zeit der Prüfungen leitet.

Ich bitte darum, dass der Pate schreibt, dann wäre es so nett!

Viele liebe Grüsse von Irja an den Paten und auch von meiner Mutter.

Solcher Art sind diese Briefe, ob sie nun von der Flucht erzählen oder von dem kleinen Anwesen, das sie gottlob noch nicht verlassen mussten, ob sie den Kanonendonner hören im Osten oder im Westen das offene Meer haben und an die Geschwister in Schweden denken — immer ist es ein anderes Leid in neuem Gewande! Welche Gnade hat uns vor ähnlichem Schicksal bewahrt?

Und nun, lieber Freund, siehst Du, soll ich durch einen Artikel um neue Patenschaft für die vom Leid gezeichneten finnischen Kinder werben, mit aller Kraft darum bitten, dass sich in unserem gesegneten Lande liebevolle Herzen erschliessen und ihnen finanzielle Hilfe zusichern. Ob es mir gelingen wird? Es ist so gut zu wissen, dass unter der Schneedecke immer wieder Kräfte wach werden, die dem Leben zuströmen, und dass wir an ihnen teilhaben dürfen. Wirst auch Du mithelfen? Schreibe mir bald und sei vielemals gegrüsst.

Deine Herta Schilling.

Croix-Rouge Suisse - Secours aux enfants

La population de notre pays a répondu avec une grande générosité aux demandes d'accueil du Secours aux enfants. Les offres sont deux fois plus nombreuses que le chiffre des enfants arrivés de la région de Belfort. Nombre de familles n'ont pas reçu de réponse; quelques-unes en sont déçues et regrettent de ne pouvoir accomplir sur le champ leur part d'action charitable. Elles ne doivent pas cependant se décourager et renoncer à offrir un foyer aux petites victimes de la guerre.

Beaucoup de nos familles, en sollicitant un petit refuge français se sont imposées des sacrifices. Aussi, c'est une profonde reconnaissance que le Secours aux enfants de la Croix-Rouge suisse éprouve envers elles. Que leur sentiment de solidarité reste vigilant car ils sont nombreux sans doute les enfants en quête d'un refuge que la Suisse devra prochainement recevoir. Les familles déjà inscrites auront donc la possibilité de mettre effectivement en pratique leur compassion spontanée.

Kindertransport

Am 8. November reisten 373 Kinder und 37 erwachsene Begleitpersonen aus der Nähe von Colmar in Basel ein. Es handelte sich um die Angehörigen einer Ferienkolonie aus Paris. Sowohl Kinder und Erwachsene konnten Genf am 11. November wieder verlassen und nach Paris weiterreisen. Während des Aufenthaltes in der Schweiz standen sie unter der Obhut des Schweizerischen Roten Kreuzes, Kinderhilfe.

Convois d'enfants

Le 8 novembre, 373 enfants et 37 personnes accompagnantes sont arrivés à Bâle venant de Colmar. Il s'agissait d'enfants d'une colonie de vacances de Paris. Enfants et adultes ont pu quitter Genève le 11 novembre et continuer leur voyage à Paris. Leur court séjour en Suisse s'est effectué sous la surveillance de la Croix-Rouge suisse, Secours aux enfants.